

berg 19 entdeckt und durch die Stadtarchäologie Stade freigelegt und dokumentiert.

Die Bestattungsreste stehen vermutlich noch mit dem Friedhof der ehemaligen Pankratiuskirche (FStNr. 168) in Verbindung. Aufgrund der Keramikfunde im Kleiboden kann eine mittelalterliche Datierung nicht ausgeschlossen werden. Hier können vielleicht ¹⁴C-Datierungen des geborgenen Knochenmaterials Aufschluss geben. Im Umkreis des dokumentierten Schnittes war das Gelände stark durch alte Kanalschächte gestört, sodass auf eine weitergehende Ausgrabung verzichtet wurde.

F; FM: A. Finck, Oldendorf; FV: Stadtarch. Stade
A. Finck

**391 Stade FStNr. 277,
Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade**

Hohes und spätes Mittelalter:

Bei Kanalarbeiten am Salztorswall wurden in dem Bereich zwischen „Bischofswiete“ und „Reeperbahn“ im Dezember 2015 Teilstücke der ehemaligen mittelalterlichen Stadtmauer dokumentiert. Diverse große, aneinander gereihte Findlinge und darüber liegende Backsteinbereiche lagen knapp 4 m unter heutiger Straßenoberkante (Abb. 273). Die mittelalterliche Datierung wurde durch entsprechendes

Klosterformat der Backsteine und Keramik des 13. Jhs. (Grauware) bestätigt.

F, FM: A. Finck, Oldendorf; FV: Stadtarch. Stade
A. Finck

Landkreis Uelzen

**392 Natendorf FStNr. 26,
Gde. Natendorf, Ldkr. Uelzen**

Römische Kaiserzeit:

Im Zusammenhang mit der derzeitigen Aufarbeitung der Grabungen von Gustav Schwantes in Nienbüttel (DFG-Projekt) wurde im Sommer eine einwöchige Sondagegrabung auf dem betreffenden Gräberfeld durchgeführt. Ziel war eine genauere Lokalisierung der alten Ausgrabungsflächen, die von Schwantes und dem Provinzialmuseum zwischen den Jahren 1901 und 1912 untersucht worden waren. Konkrete Anhaltspunkte im Gelände sind anhand der originalen Dokumentation leider nicht zu erfassen, die Verortung innerhalb des großen Bestattungsareals war sehr vage. Als Ansatzpunkt für die Positionierung des Sondageschnittes wurde daher eine aktuelle Fundstreuung von Metallobjekten gewählt – es bestand die Möglichkeit, dass es sich da-



Abb. 273 Stade FStNr. 277, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 391). Aneinander gereihte Findlinge und darüber liegende Backsteinbereiche. (Foto: Stadtarch. Stade)

bei um nicht geborgene bzw. übersehene Funde der Altgrabungen handeln könnte.

Doch statt auf die Spuren der Grabungen zu stoßen, wurde in dem 10×2 m großen Schnitt ein noch weitgehend unberührter Bereich des Bestattungsplatzes angetroffen. Zwar ließen sich auch zwei – eher punktuelle – ältere Störungen als Spuren möglicher einzelner Fundbergungen fassen, doch ergaben sich keine Hinweise auf die größere Grabungsfläche des letzten Jhs., die insgesamt etwa 70×50 m umfasste. Vielmehr wurden insgesamt fünf Urnengräber unterschiedlichen Erhaltungszustands angetroffen. Drei Urnen wiesen zum Teil erhebliche Beschädigungen oder Fehlstellen oberhalb des Umbruchs auf, die durch den Pflug verursacht wurden. Eine andere, von einer Steinpackung umgebene Urne konnte dagegen fast intakt geborgen werden (Abb. 274).

Angesichts der kleinen Sondagefläche vollkommen unerwartet war die Entdeckung eines Bronzegefäßes. Es reiht sich damit in mehr als zwei Dutzend römischer Metallgefäße ein, die bislang von dem Gräberfeld bekannt geworden sind. Über seine Form lassen sich noch keine Aussagen treffen, da es als Block mit Erdmantel geborgen wurde (Abb. 275). Der Block soll zunächst computertomographisch analysiert werden, bevor die Bestattung unter Laborbedingungen freigelegt werden wird. In einem



Abb. 274 Natendorf FStNr. 26, Gde. Natendorf, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 392). Urne mit Steinschutz und Resten oxidierten Eisens. (Foto: Universität Leipzig)



Abb. 275 Natendorf FStNr. 26, Gde. Natendorf, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 392). Vorbereitung der Blockbergung des Bronzegefäßes. (Foto: Freie Universität Berlin)

Abstand von 0,6 und 0,9 m fanden sich neben der Urne zwei senkrecht im Boden steckende Lanzen spitzen – derartige Befundsituationen hatte bereits Schwantes beschrieben.

Wider Erwarten erbrachte die Nachgrabung in Nienbüttel damit den Nachweis, dass die Altgrabungen wahrscheinlich nur einen Teilbereich des Bestattungsplatzes tangierten und unbedingt weitere Untersuchungen stattfinden sollten. Zur Klärung der Lage der alten Grabungsflächen sollen weitere Sondagen sowie geophysikalische Prospektionen folgen.

Lit.: SCHWANTES 1939: G. Schwantes, Kenotaphien auf langobardischen Männerfriedhöfen? In: G. Schwantes (Hrsg.), Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe [Festschrift K.H. Jacob-Friesen]. Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte 4 (Hildesheim 1939), 299–306.

F, FM: M. Augstein (Universität Leipzig)/H.-J. Karlsen (Universität Rostock); FV: Kreisarch. Uelzen

H.-J. Karlsen/M. Augstein

Landkreis Vechta

393 Lohne FStNr. 64, Gde. Stadt Lohne (Oldb.), Ldkr. Vechta

Hohes und spätes Mittelalter:

An der nordwestlichen Peripherie Lohnes soll in der Flur „Vulhop“ an der Straße nach Vechta eine neue